Afghanistan

Autor(en): **Frumkin, G. / Köchli, P.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresbericht der Geographischen Gesellschaft von Bern**

Band (Jahr): **44 (1957)**

PDF erstellt am: **06.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-323850

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

folgt die Kulturlandschaftszerstörung durch die rasche, ja stürmische Entwicklung der Industrie (Mittelengland, Ruhrgebiet, Mittelbelgien, Pennsylvanien) und schließlich durch die Städte, die in den letzten hundert Jahren zu gigantischen Menschenballungen wurden.

Die notwendigen Gegenmaßnahmen sind Landschaftspflege, Neulandgewinnung, Planung, erreichbar und an Beispielen ausprobiert etwa durch Dezentralisation der Industrie und der Städte, verbesserten Wasserhaushalt (Stauseen, Tennessee Valley u. a.), Bodenkonservierung und vernünftigere Landnutzung (Mittlerer Westen, Sowjetunion), Landerschließung (Palmnester in der Sahara, Getreidefelder in der Lüneburger Heide, die Zuiderseepolder in Holland). In der Schweiz bestehen nur mehr wenige Möglichkeiten: Meliorationen, Güterzusammenlegungen; Landesplanung kann bei uns nur als Verständigungswerk aus freier Einsicht der Einzelnen und der Interessengruppen auf Erfolg hoffen.

Der Referent bezeichnete die Kulturlandschaft des 20. Jahrhunderts als technische oder Ingenieurlandschaft. Auch diese Landschaft kann schön sein mit der Maschine, den Kunstbauten, Staudämmen, Eisenbahnviadukten, Au obahnen, Flugplätzen und den modernen Materialien Beton und Stahl. Aber die drei Entwicklungsstufen: unberührte Naturlandschaft, historisch gewachsene Kulturlandschaft und moderne technische Landschaft müssen möglichst sauber auseinandergehalten werden. Das dürfte die vornehmste Aufgabe von Natur- und Heimatschutz sein, nicht bloße Bewahrung des Hergebrachten. Auch die Städte sind in eine entscheidende Entwicklungsphase eingetreten, wobei moderne Stadtplanung viele Fehler vermeiden kann: vernünftige Citybildung, Auflockerung der Wohnquartiere, Ausscheiden von Industrieareal, Lenkung des Fern- und Schwerverkehrs. Auch die Stadt kann und soll wieder schön werden.

Das Verdienst des Vortrages bestand darin, uns die Verantwortung für die anvertraute Natur eindringlich vor Augen geführt zu haben. *W. Kuhn*

Afghanistan

Vortrag von Herrn G. Frumkin, Genf, am 24. Oktober 1957

Afghanistan zählt außer den turkomanischen Gebieten Sowjetasiens zu den unbekanntesten orientalischen Ländern. Es ist ein Durchgangsland mit drei Ausgängen, die entweder nach den Steppen Zentralasiens, nach den Tälern des westlichen Indiens oder den Stromgebieten des Vorderen Orients führen. Neuere archäologische Funde zeigen, daß das Land schon im 4. Jahrtausend v. Chr. als Bindeglied zwischen den mesopotamischen Kulturkreisen und den Induskulturen gedient hat. Seit jener Zeit ist ein Volk nach dem andern über den Hindukusch nach Kabul und über den Khaiberpaß nach Indien gewandert. Aus Asien kamen die Arier, die Kushân, die weißen Hunnen, die Mongolen; aus dem Westen die Perser, die Grie-

chen, die Sassaniden, die Araber; aus dem südlich gelegenen Indien die buddhistischen Mönche und Missionare, die über den Khaiberpaß nach den asiatischen Steppen wanderten; schließlich mußten in Ost-West-Richtung die Handelskarawanen zwischen China und dem Vorderen Orient die afghanischen Berge überschreiten.

Afghanistan hatte im Laufe seiner Geschichte mehrere Blütezeiten, in denen es Kaschmir, westliche Teile Indiens und Teile von Persien beherrschte. Es erlebte eine ausgesprochene Blütezeit unter Mahmud von Ghazna (1030 gestorben), einem muslimischen Herrscher turkomanischer Abkunft, der die größten Dichter und Gelehrten der muslimisch-persischen Kultur an seinem Hofe versammelte. Die Grenzen seines Herrschaftsbereiches trennen bis heute das mohammedanische Pakistan vom hinduistischen Indien.

Im 19./20. Jahrhundert verdrängten die Engländer während ihrer Herrschaft in Indien die Afghanen aus ihrem altangestammten Raub- und Herrschaftsgebiet, ohne jedoch den Hindukusch je halten zu können. Das Zarenreich versuchte einst, wie heute wiederum Sowjetrußland, auf der nördlichen Seite anzusetzen, um Zugang nach Persien und Indien zu gewinnen. Die Afghanen widersetzten sich beiden Bestrebungen und mußten ihren Kampf um die Unabhängigkeit des Landes mit dessen Rückständigkeit bezahlen. Die Auseinandersetzungen um dieses wichtige Durchgangsland sind, wie die neuesten politischen Ereignisse beweisen, noch nicht beendigt, wodurch Afghanistan wiederum Einflüssen verschiedenster Art ausgesetzt ist.

P. Köchli

Mexiko

Vortrag von Herrn Ing. Ed. Grubenmann, Bern, am 8. November 1957

In Mexiko lassen sich Überreste eines unbekannten Volkes mit einer Ackerbaukultur für Mais bis 1400 v. Chr. zurückverfolgen. Eine zweite Blütezeit ist erst wieder 600 n. Chr. in der umfangreichen Kultstätte von Teotihuacan im Nordosten von Mexico City nachweisbar. Wahrscheinlich ging diese Kultur, welche die großen Pyramiden des Mondes und der Sonne hervorgebracht hatte, um 1064 n. Chr. zu Ende. Die Träger dieser Kultur waren noch keine Nahua, sondern wahrscheinlich ältere Stämme, deren Nachfahren heute an der Ostküste leben. Die Nahua-Völkerfamilie begann mit den Tolteken, deren größte Kultstätten Tula und Cholula waren. Sie sind ausgezeichnet durch Erdpyramiden, die mit Mauern verkleidet sind. Später folgten ihnen die Azteken, ein kriegerisches Nahuavolk aus den nördlich gelegenen Gebieten. Im 14. Jahrhundert bildete sich das große Aztekenreich, das nach der Gründung der Hauptstadt Mexico Tenochtitlan auf einer Insel im Tescocosee seine höchste Entwicklung erreichte, bis es 1521 durch Cortez zerstört wurde.